

Der Wende. Erzählung von Wilh. Robert Heller.
Leipzig, Drobisch. 1837. 8. 226 S.

Eine ächt vaterländische Erzählung, prunklos und einfach, aber eben dadurch Zeit und Verhältnissen um so angemessener. Der Verf., dessen novellistische Arbeiten bereits in mehreren Zeitschriften mit dem entschiedensten Beifalle aufgenommen worden sind, führt uns hier mit reicher Phantasie, aber auch mit guten Vorkenntnissen von Geschichte und Lokalität in die Zeit der Beendigung der Kriege der Sachsen gegen die Sorben und Wenden, und weiß diesen Wirren und Gräueln eines Vertilgungskrieges, dem nur ein kleines, noch jetzt jenen Namen tragendes Häuflein entging, eine so anziehende Seite abzugewinnen, daß uns selbst die Rohheit nicht abstößt, aufdämmernde Sitte und Geisteslicht aber um so mehr erfreut. An die Ufer der Elbe und in die noch zu Sachsen gehörenden Gegenden der Oberlausitz finden wir uns in einer Zeit versetzt, wo selbst die Natur noch ganz andre Erscheinungen der Oberfläche derselben darbot, und nur Gebirgszüge, Flüsse und einige wenige Ortschaften an die Jetztzeit erinnern. Alles dieses ist lebendig geschildert, und die historischen Gestalten, welche diesen vaterländischen Boden betreten, stehen in so eigenthümlichen Umrissen vor uns da, daß sie vollkommen zu demselben passen. So hat der Verf. sein erzählendes Talent auch hier wieder in dem vortheilhaftesten Lichte gezeigt, und es hat uns nichts bei diesem Buche gestört, als das wenig zierliche Neupere und die zahllose Menge oft völlig den Sinn entstellender Druckfehler.

Um so eleganter tritt auf:

Wilhelm Babern. Eine Autobiographie, enthaltend bisher unbekanntes Nachrichten aus Christians des Zweiten Zeit. Aus dem Dänischen von W. C. Christiani. Leipzig, Kummer. 1836. 8. 406 S.

Der gewandte Uebersetzer hat die deutsche Literatur mit einem trefflichen Werke bereichert. Mag es nun wirkliche Biographie sein, was der Professor Dauch in Soroe, der dänische Herausgeber dieses Werkes hier mitgetheilt hat, oder mag eine

geschickte Hand in den jenen Zeiten näher liegenden Tagen, aus Mittheilungen anderer und vielleicht auch eignen Ansichten, unter dieser Form Gesammeltes verbunden haben, so bleibt so viel gewiß, daß eben darinn, daß sowohl Christians als der Dyreke Charaktere nicht vollkommen so geschildert sind, wie hundert spätre Geschichtschreiber sie uns vorstellen, schon ein Beleg für die Wahrheit des Anführens in der Einleitung liegt, daß diese Erzählung wirklich aus einem alten Manuscripte ausgezogen, und nur der Styl dem Geschmacke der jetzigen Zeit angepaßt worden sey. Der einfache, ehrliche und herzliche Ton, in welchem Babern uns seine Begebenheiten vorträgt, ist so anziehend, und die Lebensverhältnisse und Beziehungen, in welche er kommt, sind so wunderbar, mannigfach und über die Geschichte jener bewegten Zeit der drei nordischen Kronen so belehrend, daß man beim Lesen sich mit fortgerissen findet, und den Erzähler mit dem größten Interesse bis zur endlichen glücklichen Entwicklung seines Schicksals begleitet, welches ihm nach vielen Gefahren noch die von ihm zweimal gerettete Schwester des Königs Gustav Wasa zur Gattin giebt.

Die französische Revolution von 1789 bis 1836.
Berlin, Dunker u. Humblot. 1836. 8. 113 S.

Nur einen Ueberblick über jene so Begebenheitenreiche Zeit von fast 50 Jahren kann allerdings dieses kleine Buch gewähren, aber es verschafft auch diesen nicht auf eine gewöhnliche, sondern so geistreiche Art, daß, indem es die Hauptereignisse alle berührt, es zwar nur schnelle aber oft überraschende und ganze Verhältnisse durchdringende Blicke auf Zeit und Menschen wirft. Von einem eben so unterrichteten als gebildeten und unparteiisch schildernden Manne geschrieben, ist es sowohl für Neulinge in diesen Beziehungen, wie gleichsam als Erinnerungsfaden auch für bereits Liefereingebrungene zu empfehlen.

Die Auswahl Schiller'scher Briefe, welche Dr. Döring herausgab und die auch in diesen Blättern mit verdientem Beifall angezeigt wurden, hat demselben den Gedanken zu folgender Sammlung gegeben: